











– Projektkurzbeschreibung –

Im Kulturgüterkatalog für Sie gefunden:
39376 Objekte

Museen Nordwestschweiz

FILTER: Themen Museen Entstehungszeiten Erweitert [alles zurücksetzen](#) [Favoriten](#) [Hilfe](#)

 <p>Fotografie, Ziefen, Haus Thommen Archäologie und Museum Baselland</p> <p>★</p>	 <p>Canon IXUS - Digitale Kompaktkamera, Kamera Heimatmuseum Aesch</p> <p>★</p>	 <p>Fotografie, Brieftauben, Jungtaubenflügel, ... Archäologie und Museum Baselland</p> <p>★</p>	 <p>Fotografie, Hauptstrasse 17 Museen Muttens</p> <p>★</p>	 <p>Fotografie, Aesch, Feuerwehr- Archäologie und Museum Baselland</p> <p>★</p>
 <p>Fotografie, Ereignis Dichter- und Stadtmuseum Liestal</p> <p>★</p>	 <p>Fotografie, Bandwebstuhl Archäologie und Museum Baselland</p> <p>★</p>	 <p>Fotografie, Gebäude Dichter- und Stadtmuseum Liestal</p> <p>★</p>	 <p>Fotografie (Dia), Wärmeversorgung Ortsmuseum Lausen</p> <p>★</p>	 <p>Langes Unterhemd mit geraffter Büste für Archäologie und Museum Baselland</p> <p>★</p>

Interkantonale Kooperation zur digitalen Erschliessung, Sicherung und globalen Vermittlung des musealen Kulturerbes

Management summary

Die allgegenwärtige „Digitale Transformation“ hat für Kultur- und Gedächtnisinstitutionen eine besondere Relevanz. Durch die Digitalisierung und neue Technologien bieten sich enorme Potentiale, die Sicherung und Vermittlung des kulturellen Erbes effektiver und effizienter zu leisten als bisher. Gleichzeitig sind Digitalisierungsstrategien mit gravierenden Initialkosten, schwer kalkulierbaren Risiken und einem hohen Mass an Know-how-Aufbau verbunden.

Im Kanton Basel-Landschaft wurde 2012-2015 mit dem Kulturgüterportal KIM.bl ein umfassendes Digitalisierungsvorhaben umgesetzt, welches schweiz- und europaweit als ein Leuchtturmprojekt im Bereich der digitalen Kulturgütererschliessung und -präsentation gilt.

Im Auftrag der Kulturbeauftragtenkonferenz Nordwestschweiz (NWKBK) und ausgelöst durch zahlreiche Anfragen aus der ganzen Schweiz wurde ein Folgeprojekt ausgearbeitet, wie die erarbeiteten Ergebnisse aus dem KIM.bl-Projekt für die zahlreichen ähnlichen Vorhaben auch in anderen Kantonen genutzt werden können.

Realisiert werden soll eine interkantonale Kooperation zur Ausschöpfung des bereits erarbeiteten Spezialwissens, die synergistische Nachnutzung bewährter Technologien und die Zusammenlegung von fachspezifischen Personalressourcen.

Inhaltsverzeichnis

1	Hohes Potential: Interkantonale Kooperation im Kulturgüterbereich	4
1.1	<i>Ausgangslage: Chancen der Digitalisierung im Kulturgütermanagement</i>	4
1.2	<i>Problemstellung: Investitionen, Risiken und Know-how-Bedarf</i>	5
1.3	<i>Lösungsansatz: Interkantonale kooperieren</i>	6
1.4	<i>Der Nutzen einer koordinierten Zusammenarbeit</i>	6
	1.4.1 Nutzen aus kulturpolitischer Sicht	6
	1.4.2 Vorteile für die teilnehmenden Museen und Kulturinstitutionen	7
	1.4.3 Der Nutzen für Öffentlichkeit, Bildung und Wissenschaft	8
2	Hauptakteure und Aufgabenverteilung	9
2.1	<i>Die Leistungsempfänger</i>	10
2.2	<i>Die Leistungserbringer</i>	10
2.3	<i>Das existierende Kompetenz- und Partnernetzwerk</i>	11
3.	Projektumsetzung	11
3.1.	<i>Aufbauphase</i>	11
3.2.	<i>Betriebsphase</i>	11
3.3.	<i>Organisation</i>	11
3.4.	<i>Finanzierung</i>	12
3.5.	<i>Zeitplan</i>	12

1 Hohes Potential: Interkantonale Kooperation im Kulturgüterbereich

1.1 Ausgangslage: Chancen der Digitalisierung im Kulturgütermanagement

Von 2012 bis 2015 wurde im Kanton Basel-Landschaft das Projekt *KIM.bl* (*Kooperationsinitiative Museen Baselland*) erfolgreich realisiert. Es hat im Bereich der digitalen Inventarisierung und Veröffentlichung von Sammlungsobjekten schweizweit einen Standard gesetzt. In dem dreijährigen Projekt wurden – gemeinsam mit den Museen Baselland und vielen weiteren Kooperationspartnern – eine webbasierte gemeinsame Sammlungsdatenbank (KIM.collect), eine Kollaborationsplattform (KIM.connect) und das umfangreiche Kulturgüterportal Baselland (KIM.portal) geschaffen.

Bis heute sind knapp 40 Museen dem KIM.bl-Netzwerk beigetreten. Ein Grossteil davon erfasst seine Sammlungen nun zukunftsicher via Internet und tauscht sein Know-how über das elektronische Forum aus. Mit dem Kulturgüterportal Baselland (www.kimweb.ch) wurde gleichzeitig der gemeinsame digitale Sammlungskatalog der KIM.bl-Museen öffentlich. Das Novum in der Schweizer Museumslandschaft ermöglicht es, in den publizierten Kulturschätzen sämtlicher teilnehmender Museen zu recherchieren. Wichtige Informationen zur Baselbieter Kulturlandschaft finden sich zudem über europeana.eu, dem grössten Kulturgüterportal weltweit. Gleichzeitig sind alle publizierten Baselbieter Sammlungsobjekte, ob aus kantonalen oder kleinen regionalen Museen, auch im nationalen Portal museums-online.ch auffindbar – gleichberechtigt neben Beständen bspw. des Schweizerischen Nationalmuseums, des Museums für Kommunikation Bern oder des historischen Museums Basel. Mit der Teilnahme am EU-Projekt eexcess.eu verteilt KIM.bl ausserdem alle Informationen europaweit an zahlreiche Forschungspartner auch in ganz anderen Wissenskontexten. Schliesslich werden sämtliche Informationen zu den Kulturobjekten standardisiert über eine Art „zentrale Datendrehscheibe“ via Internet-Schnittstellen zur Verfügung gestellt. KIM.bl-Teilnehmer können somit vollautomatisch ihre Sammlungsbestände in ihren eigenen Webauftritten und Designs einbinden und präsentieren (Bsp. silkmemory.ch, museum.bl.ch).

Das KIM.bl-Modell hat viele Kantone zum Nachziehen animiert. Beispielsweise haben mit *musesol* (Kanton Solothurn) und *mmBE* (Kanton Bern) zwei kantonale Museumsverbände in die gleiche Richtung eine Initiative ergriffen. Sie nutzen dieselbe Erfassungssoftware, die bereits bei KIM.bl zum Einsatz kommt. Ansonsten agieren die bisherigen Initiativen jedoch komplett unabhängig voneinander - Austausch und Koordination sind nicht institutionalisiert und finden bisher lediglich sporadisch und informell statt. Im März 2017 wurde deshalb auf Wunsch der *Nordwestschweizer Kulturbeauftragten Konferenz (NW KBK)* in Liestal eine Konferenz abgehalten, in dessen Rahmen die kooperative KIM.bl-Idee vorgestellt wurde. Viele weitere Kantone haben ihr Interesse an einer Zusammenarbeit oder gar einer Teilnahme an KIM.bl angemeldet.

Auf dieser Basis wurde von 2018 bis Anfang 2019 ein umfangreiches Folgeprojekt unter der Schirmherrschaft der NW KBK erarbeitet. Im Februar 2020 wurde schliesslich von den Kantonen Aargau, Bern, Basel-Landschaft und Solothurn der Trägerverein «KIM.ch – Kulturerbe Informationsmanagement Schweiz» gegründet und am 1. Oktober 2020 das Projekt für eine «Gemeinschaftliche, webbasierte Kulturgüterdokumentation und –präsentation» gestartet.

1.2 Problemstellung: Investitionen, Risiken und Know-how-Bedarf

Die Digitalisierung und neue Technologien bieten enorme Potentiale, den Erhaltungs- und Vermittlungsauftrag von Kulturerbe- und Gedächtnisorganisationen (Museen, Archive und Bibliotheken) besser, schneller und kostengünstiger zu leisten. Gleichzeitig sind Vorhaben in diesem Bereich meist mit grossen Investitionen, schwer kalkulierbaren Risiken und einem hohen Bedarf an Fachwissen verbunden. Vielfach fehlen zudem die Erfahrungen, solche Innovationsprojekte erfolgreich zu realisieren und einen nachhaltigen, effizienten Betrieb sicherzustellen.

Im Rahmen der Realisierung des KIM.bl-Projekts wurden viele dieser Problemstellungen bereits gelöst, grundlegende Technologien und Prozesse erarbeitet und umfangreiches Know-how gesammelt. Es ist zu erwarten, dass auch die anderen Museumsverbände und Kulturinstitutionen im Rahmen ihrer Digitalisierungs- und Inventarisierungsprojekte mit den gleichen Fragestellungen konfrontiert sein werden – sowohl im Aufbau als auch im Betrieb. Beispiele solcher zentralen Fragestellungen sind:

1. Inwieweit kann die Betreuung der Benutzer und Pflege der Datenbestände bei der Verwendung neuer Inventarisierungslösungen sichergestellt werden, insbesondere, wenn vertiefte IT-Kenntnisse erforderlich sind (z.B. für Datenimport, Systemkonfigurationen)?
2. Wie werden der Support, die Sicherheit und die Weiterentwicklung der Systeme gewährleistet? Können das dafür notwendige Wissen und die benötigten Ressourcen intern bereitgestellt oder einfach zugekauft werden?
3. Wie geht man mit den für so ein Projekt wichtigen „kontrollierten Vokabularen“ wie Thesauri und Wortlisten um (z.B. Sachverschlagnwortung, Material- und Technikvokabulare, Listen geographischer Entitäten, Daten von Personen und Körperschaften etc.)?
4. Welche internationale Datenerfassungs- und Transferstandards gibt es und welche werden auch in Zukunft Bestand haben? Welche gilt es davon zu berücksichtigen.
5. Wie können die digitalisierten Kulturschätze mit möglichst geringem Aufwand, aber mit hoher Verbreitung und Relevanz veröffentlicht werden? In welchen Suchportalen ist eine Präsenz erforderlich?

Die Fragestellungen zeigen exemplarisch, dass auch vermeintlich „einfache“ Inventarisierungsprojekte nicht mit dem "Anschaffen einer Software“ erledigt sind. Der richtige Einsatz der Software, die bedürfnisgerechte Weiterentwicklung aber auch die Zusammenarbeit mit den Anwendern sind erfolgskritische Aufgaben, die spezielle Fachkenntnisse benötigen. Ausserdem setzen gemeinschaftliche Projekte wie Portale oder das Ausspielen in Kanäle wie die EUROPEANA die Einhaltung von Standards bei der Datenerfassung und ein kooperatives Vorgehen voraus. Zahlreiche Initiativen in der Vergangenheit sind gescheitert, weil wesentliche Erfolgsfaktoren wie diese zu wenig berücksichtigt wurden

Bei zahlreichen unabhängigen Digitalisierungs- und Inventarisierungsinitiativen existiert deshalb ein enormes Potential, Synergien durch eine institutionalisierte Zusammenarbeit untereinander zu nutzen. Wenn berücksichtigt wird, dass die zuständigen Verantwortlichen der verschiedenen Kulturinstitutionen und Museumsverbände oftmals mit nur wenigen Stellenprozenten ausgestattet sind, kommt schnell die Frage auf: „Wer übernimmt den Zusatzaufwand, den Inventarisierungsprojekte im Betrieb nach sich ziehen?“ Die Erfahrung zeigt zudem, dass es nicht einfach ist, Fachpersonen mit den notwendigen Kenntnissen, insbesondere in der Informatik, mit den zur Verfügung stehenden finanziellen und personellen Ressourcen zu engagieren.

1.3 Lösungsansatz: Interkantonal kooperieren

Vor dem Hintergrund dieser Problemstellung wird ein Projekt zum Aufbau und Betrieb einer **interkantonalen Koordinationsstelle für das digitale Kulturgütermanagement** realisiert. Dadurch wird einerseits der föderalen Unabhängigkeit der Kantone und deren Museumsverbänden Rechnung getragen, andererseits synergistische Lösungen für die genannten Herausforderungen geboten. Insbesondere wird ein solcher Ansatz die Verantwortlichen von spezialisierten Digitalisierungs- und IT-Aufgaben entlasten. Abhängig von der Anzahl der teilnehmenden Kantone, Kulturinstitutionen und Verbände wird diese Kooperation nach Bedarf mit weniger oder mehr Stellenprozenten ausgestattet. Durch die Zusammenlegung von Ressourcen und Pensen wird es gleichzeitig viel einfacher, geeignete Fachpersonen zu finden (z.B. 2 mal 80% statt 4 mal 40%-Pensen).

«Gemeinsam an einem Strick ziehen und das Rad nicht immer wieder neu erfinden!» waren bereits im KIM.bl-Projekt die beiden zentralen Leitthemen, die bei einer kantonsübergreifenden Kooperation in einem noch viel grösseren Ausmass synergistische Wirkungen zeigen werden.

1.4 Der Nutzen einer koordinierten Zusammenarbeit

Das Nutzenpotential eines gemeinsamen Vorgehens ist enorm und kann aus einer übergeordneten kulturpolitischen Perspektive sowie konkret aus Sicht der teilnehmenden Museen und Sammlungen, insbesondere aber im Hinblick auf die eigentlichen Zielgruppen der Kulturinstitutionen (Öffentlichkeit, Bildung und Wissenschaft) betrachtet werden.

1.4.1 Nutzen aus kulturpolitischer Sicht

- 1. Knappe Mittel optimal ausschöpfen:** Die finanziellen und personellen Ressourcen in den Museen, Museumsverbänden und Kulturabteilungen sind knapp. Umso wichtiger ist es, dass diese effizient eingesetzt werden. Eine interkantonale Zusammenarbeit versetzt alle Verantwortlichen in die Lage, ihren Auftrag im Bereich der Kulturgüterdokumentation optimal und nachhaltig zu erfüllen. Durch ein gemeinsames Vorgehen werden die Synergien optimal genutzt (Bsp. statt vieler «Mini-Pensen» in den Institutionen einen Pool mit 1-2 Personen für alle gemeinsam).
- 2. Bündeln von Know-how und Kompetenz:** Der Betrieb einer umfassenden digitalen Plattform zur Kulturgüterdokumentation und -präsentation bedarf viel Know-how. Im Moment ist dieses fragmentiert auf eine Vielzahl von einzelnen Personen verteilt. Eine gemeinsame Koordinationsstelle bündelt dieses Wissen und wendet es zum Nutzen aller an. Sie fungiert als zentrale Anlaufstelle für alle Fragen aus den Museumsverbänden, Kulturabteilungen und weiteren Wissensorganisationen (z.B. VMS, Universitäten, Archive etc.). Die Koordinationsstelle stellt ausserdem sicher, das gesamte Wissen zu erhalten, zu dokumentieren und intern weiterzugeben.
- 3. Teilhabe an einem globalen Expertennetzwerk:** Auch die Welt der Museen und Kulturinstitutionen kann sich dem immer schneller werdenden Tempo der digitalen Transformation nicht entziehen. Um in den verschiedensten Themenbereichen auf dem aktuellen Stand zu bleiben, ist ein enger Austausch mit nationalen und internationalen Experten entscheidend. Stellvertretend für alle teilnehmenden Partner pflegt die zentrale Koordinationsstelle aktiv diese Kontakte, filtert und aggregiert die Informationen und leitet sie in die entscheidenden Kanäle weiter.
- 4. Koordination & Abstimmung:** Um das in den Sammlungen brachliegende Potential der Kulturschätze optimal auszuschöpfen, ist es notwendig, dass alle Museen die „gleiche Sprache“ sprechen. Eine zentrale Koordination im Bereich von Vokabularen und Datenmodellen in Abstimmung mit

internationalen Standards ist dringend notwendig. Erst diese ermöglicht es, gemeinsam grössere Projekte wie einen kantonsübergreifenden Kulturgüterkatalog zu realisieren oder das Kulturerbe an weitere nationale und internationale Portale weiterzugeben (z.B. an *europaana.eu*, *museums-online.ch*).

5. Einsatz bewährter und existierender Lösungen und Technologien: Mit dem Projekt KIM.bl wurde im Kanton Basel-Landschaft bereits ein erfolgreicher Pilot im Bereich der digitalen Sammlungserschliessung und -präsentation realisiert. Eine interkantonale Koordinationsstelle könnte nicht nur auf diese bereits erfolgten Investitionen zurückgreifen, sondern bestehende Lösungen sofort nutzen, die bereits von vielen Benutzern aktiv verwendet und geschätzt werden.

1.4.2 Vorteile für die teilnehmenden Museen und Kulturinstitutionen

1. Gemeinsam eine homogene Infrastruktur und Kommunikationsplattform nutzen: Alle teilnehmenden Institutionen können gemeinsam bestehende Ressourcen, Infrastrukturen und existierende Wissens- und Kommunikationsplattformen nutzen

2. Einfaches und pragmatisches System: Auf das Wesentliche reduzierte, webbasierte und selbsterklärende Dokumentationsroutinen, welche auch von Nicht-Experten ohne Installationsaufwand sofort bedient werden können.

3. Flexibilität: Flexibler Zugang via Internetbrowser von überall, jederzeit und gleichzeitig von mehreren Nutzern eines Hauses.

4. Wissenspool und Ressourcenaustausch: Gegenseitige Hilfestellung unter allen Museen durch zahlreiche regionale Ansprech- und Erfahrungspartner in der interkantonalen Zusammenarbeit bei allen Fragen zur Inventarisierung und digitalen Präsentation

5. Zukunftsorientierung: Kontinuierliche Weiterentwicklung und Support der Systeme mit einer Vielzahl zukunftsicherer starker Fachexperten bei allen Fragen der musealen Dokumentation.

6. Datensicherheit: Grösstmögliche Datensicherheit durch professionelle Wartung, Systembetreuung und Backups.

7. Einheitlichkeit und Standardisierung: Zentrale, einheitliche und gemeinschaftliche Nutzung von international abgestützten standardisierten Datenfeldern, Wortlisten und Thesauri.

8. Kostendegression: Faires Kostenverhältnis durch Nutzung gemeinsamer Systeme und Ausspielroutinen in angeschlossene Systeme und Kulturgüterportale.

9. Schätze einfach weltweit präsentieren: Einfache Publizierung von Sammlungsobjekten mit einem Klick in einem eigenen Kulturgüterportal und via dritten Portalen wie *museums-online.ch*, *Europeana* und weiteren als Teil des Weltkulturerbes.

10. Standardisierte Fremdsysteme möglich: Es wird kein Museum ausgeschlossen, da Drittsysteme weiter genutzt werden können. Bestehende Sammlungsbestände können periodisch im Kulturgüterportal publiziert werden, wenn die Drittsysteme über entsprechende standardisierte Schnittstellen und Exportfunktionen verfügen.

11. Bedeutung und Nutzen erhöhen: Stärkung der Bedeutung der teilnehmenden Kulturinstitutionen für Tourismus, Bildung, Wissenschaft und Wirtschaft im Sinne einer höheren Standortattraktivität und Identität für die Regionen.

1.4.3 Der Nutzen für Öffentlichkeit, Bildung und Wissenschaft

Museen sind zentraler Teil des kulturellen Gedächtnisses unserer Gesellschaft. Ihre Sammlungen begeistern die Bevölkerung, sind Anziehungspunkt für Touristen und bilden einen wichtigen Teil der kulturellen Identität. Oft jedoch treten die Kulturschätze, gerade auch der kleineren regionalen Museen, kaum in Erscheinung und schlummern weit verteilt an zahlreichen Lagerorten. Das Wissen um die Objekte existiert häufig nur in den Köpfen einzelner Museumsmitarbeitenden. Dieses personengebundene Wissen gilt es jedoch unbedingt für nachfolgende Generationen zu erhalten. Es wäre sonst unwiederbringlich verloren. Das kooperative Vorgehen und gemeinsame Kulturgüterportale bieten durch den damit möglichen, einfachen und webbasierten Zugang auf relevante Kulturgüter einen enormen Nutzen für die breite Öffentlichkeit ebenso wie für alle Institutionen im Bereich Bildung, Forschung und Wissenschaft.

1. Zentraler niederschwelliger Zugang: Der Suchaufwand bei Objekt- und Informationsrecherchen reduziert sich enorm, da alles via Internet von überall von jedem zu jeder Zeit recherchierbar und zentral zugänglich ist.

2. Permanent mögliche, kostengünstige Aktualisierung: Schaffung eines immateriellen Mehrwertes durch ständig aktualisierbare und erweiterte Publikation wichtiger Informationen zur Geschichte der teilnehmenden Regionen und Kantone.

3. Qualitative Aufwertung und Anreicherung von Daten zum Kulturerbe: Höherer Erkenntnisgewinne durch Querverweise und kombinierter Recherchemöglichkeit von relevanten Hintergrundinformationen mit modernsten Technologien sowie Bereitstellung in ganz neuen Kontexten (z.B. Augmented Reality, Einbindung in 3-D-Visualisierungen etc.)

4. Nutzung des Kulturerbes als Bildungs- und Wissenschaftsressourcen: Kosteneffiziente Bereitstellung von Informationsmaterial zum Kulturerbe als Lehrmaterialien für Schulen, Forschungsinstitutionen, für die Wissenschaft sowie als Vor- und Nachbereitungsmaterialien zu Museumsbesuchen.

2 Hauptakteure und Aufgabenverteilung

Grob getrennt gibt es bei der Umsetzung des vorliegenden Projektkonzeptes zwei Hauptakteure:

1. Die Museumsverbände, Kulturabteilungen und Kulturinstitutionen als *Leistungsempfänger*
2. Die interkantonale Koordinationsstelle als *Leistungserbringer, Projektleitung und Fachspezialisten*

Grundsätzliches Ziel ist es, dass Arbeiten, die ein spezifisches Know-how im Bereich des digitalen Kulturgütermanagements voraussetzen, an die Koordinationsstelle delegiert werden. Die Verantwortlichen der Museumsverbände, Kulturabteilungen und Kulturinstitutionen können sich dadurch auf ihren Kernauftrag konzentrieren.

Zur inhaltlichen Unterstützung dieser Hauptakteure kann zusätzlich auf ein umfassendes Kompetenz- und Partnernetzwerk zurückgegriffen werden, welches KIM.bl in den letzten Jahren bereits durch zahlreiche Kooperationen aufgebaut hat.

Die vorgeschlagene Organisation ist in Abbildung 1 skizziert. Die genannten Akteure arbeiten partnerschaftlich und übernehmen jeweils klar definierte Aufgaben in ihren Verantwortungsbereichen.

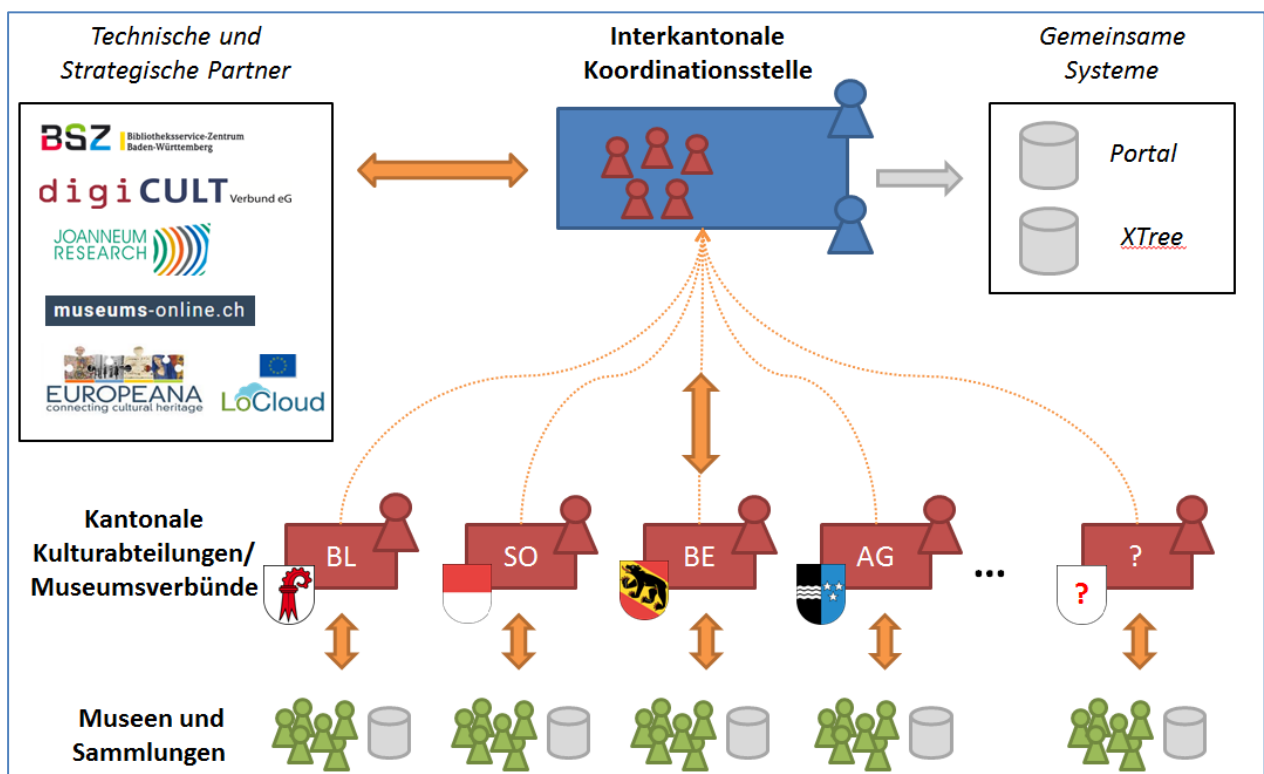


Abbildung 1: Übersicht über Organisation der Akteure. Die Museen sind in ihren kantonalen Verbänden organisiert und werden von diesen direkt betreut. Die Verbände wiederum betreiben gemeinsam die interkantonale Koordinationsstelle mit spezialisierten Mitarbeitern zur Unterstützung in technischen und fachspezifischen Belangen. Weiterhin stellt die Koordinationsstelle gemeinsam genutzte Systeme (z.B. Thesaurus-Management oder ein gemeinsames Portal) zur Verfügung, trägt Verantwortung für die damit verbundenen Prozesse und pflegt die Kontakte zu technischen wie auch strategischen Partnern.

2.1 Die Leistungsempfänger

Voraussetzung für die Teilnahme eines Kantons an der Kooperation ist, dass dieser im Bereich der Sammlungsdokumentation für seine Museen und Sammlungen eine Lösung zur Verfügung stellen möchte oder dies bereits getan hat. Zudem beteiligt sich ein solcher Kanton anteilig an der Finanzierung der gemeinsamen Koordinationsstelle und deren Infrastruktur. Teilnahmeberechtigt sind dann alle im Kanton ansässigen Museen und Sammlungen sowie allfällige Museumsverbände. Die für die Verwaltung der Sammlungsobjekte in den Kantonen Verantwortlichen bleiben dabei grundsätzlich autonom. Bestimmte Aufgaben im Zusammenhang mit dem Betrieb der Systeme werden auch weiterhin direkt von ihnen wahrgenommen. Dazu gehören:

- **First Level Support:** Schulung und Betreuung der eigenen Mitglieder im Umgang mit der Software für die Sammlungsdokumentation.
- **Koordination und Kommunikation:** Koordination aller Bestrebungen im Bereich Sammlungsdokumentation innerhalb des jeweiligen Museumsverbands / Kantons sowie notwendige Kommunikation mit der *Koordinationsstelle*.

Diese Aufgaben können durch entsprechend geschulte Benutzer (Power User) auch ohne vertiefte IT-Kenntnisse übernommen werden. Diese Benutzer bilden das Verbindungsstück zur Koordinationsstelle. Erst in einem zweiten Schritt, wenn der entsprechende Power User nicht mehr weiterweiss, käme die Koordinationsstelle als Second Level Support zum Einsatz.

2.2 Die Leistungserbringer

Die interkantonale Koordinationsstelle ist als eigenständige Institution konzipiert, die für alle angegliederten Kantone und deren Museen und Museumsverbände die folgenden Aufgaben übernimmt:

- **Second Level Support:** Unterstützung bei IT Fragestellungen, die im Zusammenhang mit der gemeinsamen Sammlungsdokumentations-Software auftreten. Dazu gehören Support der jeweiligen verantwortlichen Power-User, Unterstützung bei Datenübernahmen sowie konfigurative Änderungen (Masken und Felder) in Absprache mit den Power-Usern, Erstellen von Anleitungen, Schulung der Power-User.
- **Unterstützung bei Projektarbeit:** Organisation der Weiterentwicklung des gemeinsamen Systems zur Sammlungsdokumentation in Zusammenarbeit mit den Power-Usern. Dies beinhaltet Unterstützung bei Erstellung notwendiger Projektdokumentation, Kommunikation mit dem Softwarehersteller etc.
- **Kontrollierte Vokabulare:** Bereitstellung der technischen und organisatorischen Infrastruktur, welche für eine zentrale Pflege für die Sammlungsdokumentation relevanter Stammdaten (z.B. Thesauri) benötigt wird.
- **Publikation von Daten:** Weitergabe von Daten zu Museumsobjekten an Dritte zum Zweck der Veröffentlichung (z.B. EUROPEANA) sowie Entwicklung entsprechender Schnittstellen und Prozesse.
- **Interne Projekte:** Umsetzung interner Projekte im Auftrag der teilnehmenden Verbände, z.B. Aufbau eines gemeinsamen, interkantonalen Kulturgüterportals.
- **Partnermanagement:** Pflege von Kontakten zu nationalen und internationalen Partnern und Gremien im Bereich der digitalen Sammlungsdokumentation. Auch eine Mitarbeit bei der Definition und Weiterentwicklung von Standards wäre denkbar.

2.3 Das existierende Kompetenz- und Partnernetzwerk

Mit vielen nationalen und internationalen Kompetenzpartnern besteht durch das KIM.bl-Projekt bereits eine enge Zusammenarbeit. Jeder Partner ist in seinem Spezialbereich eine ausgewiesene Kapazität, dessen Unterstützung für das empfohlene Vorgehen ausserordentlich wertvoll ist. Dazu gehören unter anderen:

- digiCult-Verbund, Schleswig-Holstein, Hamburg, Saarland, Thüringen, LVR Rheinland
- MUSIS, Verbund der staatlichen Museen Baden-Württemberg und Bibliotheks-Service-Zentrum, Konstanz
- EUROPEANA, Koninklijke Bibliotheek, National Library of the Netherlands, den Haag
- LoCloud, National Archive of Norway, Oslo
- Joanneum Research, Institut für Informationssysteme und angewandte Forschung, Graz
- Kulturgüterschutz Basel-Landschaft, Amt für Militär und Bevölkerungsschutz, Liestal
- museums-online.org, Verband Museen der Schweiz, VMS/ICOM, Zürich
- Hochschule Luzern – Design & Kunst
- pontius software GmbH, Bubendorf

3. Projektumsetzung

Für die Umsetzung des erwähnten Vorhabens haben sich die Kantone Aargau, Bern, Basel-Landschaft und Solothurn entschieden im hier beschriebenen Projekt zusammenzuarbeiten. Nach erfolgreichem Projektabschluss folgt die Betriebsphase.

3.1. Aufbauphase

Die Aufbauphase ist auf drei Jahre angesetzt und wird genutzt, um den technischen und organisatorischen Unterbau zu realisieren, Datenübernahmen und Migrationen zu koordinieren und die administrativen Prozesse zu etablieren. Die Kooperationsstelle übernimmt dabei den grössten Teil der operativen Aufbauarbeit.

3.2. Betriebsphase

Auf die Aufbauphase folgt der reguläre Betrieb, in welchem die Koordinationsstelle mit reduziertem Pensum den Betrieb sicherstellt und um weitere Partnerkantone ausbaut, wobei Neuaufnahme in kleineren, separaten Projekten organisiert werden. Die Arbeit in den Pilotkantonen beschränkt sich ab dem Zeitpunkt auf die unter 2.1 erwähnten Aufgaben.

3.3. Organisation

Als Gremium für die *interkantonale Kooperation* wurde im Februar 2020 der Verein KIM.ch als Trägerorganisation gegründet, in dem die teilnehmenden Pilotkantone AG, BE, BL und SO ein gleichberechtigtes Mitspracherecht haben und die Koordinationsstelle einen operativen Handlungsspielraum besitzt. Während der Aufbauphase übernimmt die Kulturbeauftragtenkonferenz Nordwestschweiz (NWKBK) die Rolle des Auftraggebers während die Koordinationsstelle die Projektleitung übernimmt. Jeder Pilotkanton stellt zudem eine Person in das Projektsteuerungsteam.

3.4. Finanzierung

Die Finanzierung des dreijährigen Aufbauprojektes wird durch Förderbeiträge der kantonalen Lotteriefonds und der Kulturförderung sichergestellt. Das Budget beträgt knapp eine Million CHF.

3.5. Zeitplan

Folgender Zeitplan ist geplant (Stand Okt. 2020):

Mrz. 2018 Vorprojekt (Detailplanung, Finanzen, Ressourcenbedarf, Zeitplan)

Sep. 2020 Förderanträge und Projektentscheid

Okt. 2020 – Sep. 2023 Aufbauprojekt (mit AG, BE, BL, SO)

Ab Okt. 2023 Betriebsphase und Aufnahme weiterer Partner